



Editorial

Die vorliegende Ausgabe von *OderÜbersetzen* ist in zweifacher Hinsicht einem Jubiläum gewidmet: Zum einen ist es unser zehntes Heft seit der ersten Nummer, die wir im Jahre 2010 veröffentlicht haben. Dass unsere zehnte Nummer somit nach *elf* und nicht nach *zehn* Jahren erscheint, erlaubt uns aber zum andern, uns gleichzeitig einem weiteren Jubiläum zu widmen, das gerade ins Jahr 2021 fällt: dem hundertsten Geburtstag von Karl Dedecius (20. Mai 1921 – 26. Februar 2016).

Mit dem Namen von Karl Dedecius und dessen einzigartigem Archiv, das heute in Słubice aufbewahrt wird,¹ ist unser Jahrbuch seit jeher eng verbunden. So hatten wir eigens ihm gewidmete Schwerpunkte, wie 2011 (Nummer 2) zu seinem 90. Geburtstag oder in der Nummer 8/9, die 2016 anlässlich seines Todes am 26.2. jenes Jahres dem Gedenken an seine Person und sein Werk gewidmet war. Karl Dedecius war zugleich in vielen anderen Texten präsent, die in den einzelnen Aus-

gaben von *OderÜbersetzen* über die Jahre verteilt zu finden sind: in Form besonders kunstfertiger Übersetzungen aus seiner Feder, in den Reden der Preisträger*innen des nach ihm benannten deutsch-polnischen Übersetzerpreises oder in ausgewählten Originaldokumenten aus seinem persönlichen Archiv. In all den Texten, die in unserem Jahrbuch Karl Dedecius und seinem translatorischen Schaffen gewidmet waren, war stets das Bemühen der jeweiligen Autor*innen zu spüren, seine herausragenden Leistungen für den Dialog zwischen der deutschen und polnischen Kultur in größere zeitgenössische Zusammenhänge einzubetten sowie aus einer späteren Perspektive noch einmal neu auszuleuchten. Eine ähnliche Absicht steht hinter den vier Texten, die den Schwerpunkt des vorliegenden Bandes bilden. Piotr de Bończa Bukowski erinnert sich an seine eigenen Lektüren der Übersetzungen von Dedecius sowie an die Begegnungen in Krakau

¹ Das Karl Dedecius Archiv in Słubice hat sich innerhalb der 20 Jahre seiner Existenz (ein weiteres Jubiläum!) von einem einzig auf Dedecius gerichteten Archiv zu einem Archiv der deutsch-polnischen Literaturübersetzer*innen gewandelt und beherbergt gegenwärtig acht Vor- und Nachlässe im Umfang von mehreren hundert Regalmetern.

Oderübersetzen

und Darmstadt und hebt den performativen Charakter von Dedecius' Übersetzer-Sein hervor. Ewa Rajewska betrachtet ihn als Übersetzungstheoretiker und zeichnet die Evolution seiner Ansichten zur „Kunst der Übersetzung“ im Laufe der Zeit nach. Karol Sauerland und Bernhard Hartmann widmen sich in ihren Texten den persönlichen und beruflichen Beziehungen von Dedecius zu Autoren und Übersetzern wie Julian Przyboś, Tadeusz Różewicz oder Henryk Bereska, wodurch klar wird, dass seine Arbeit auch als Teil eines deutsch-polnischen Beziehungsgeflechts verstanden werden muss.

Nicht zuletzt daraus resultiert der Titel dieses Bandes: *Karl Dedecius – dotykając mitu / Karl Dedecius – eine Annäherung an den Mythos*. Ein Mythos gibt Orientierung in grundlegenden Fragen und in dieser Hinsicht ist das translatorische Œuvre von Karl Dedecius der Bezugspunkt, wenn es um die deutsch-polnische Übersetzungsgeschichte nach 1945 geht. Zugleich verlangt ein Mythos, immer neu verstanden zu werden und fordert das Bemühen, sein aktuelles Sinnpotential vor dem Hintergrund zeitgenössischer Erfahrungen abzurufen. Die Übersetzungen und

editorischen Projekte von Karl Dedecius waren zweifelsfrei allesamt Meilensteine – angefangen mit der Anthologie *Lektion der Stille* aus dem Jahre 1959. Dennoch treten auch sie in neue Zusammenhänge ein, werden von späteren Forscher*innen und Leser*innen anders gelesen und verstanden und müssen so ihren Stellenwert immer wieder neu aushandeln. In diesem Sinne ist es ein Glücksfall, dass der Dedecius-Schwerpunkt dieser Nummer von einer Rezension des von Iлона Czechowska und Ernest Kuczyński herausgegebenen Bandes *Karl Dedecius – Inter verba inter gentes*, die Edward Białek verfasst hat, beschlossen wird: Dieser Band, der ebenfalls anlässlich des 100. Geburtstages erschienen ist, stellt in Form vieler Einzelbeiträge das Leben und Werk des Jubilars in umfassender Weise vor. Ähnlich wie diese Publikation ist der vorliegende Band von *OderÜbersetzen* ein Beitrag zu dem von der Karl-Dedecius-Stiftung initiierten „Dedecius-Jahr“, an dem viele Institutionen aus Deutschland und Polen mit verschiedenen Projekten beteiligt sind.

Traditionell wird der vorliegende Band von der Rubrik *Die Kunst des Übersetzens* eröffnet, in der dieses Mal einige

Gedichte der Lyrikerin Małgorzata Lebda aus ihrem Band *Matecznik* (Mutterstock, 2016) in der Übersetzung des Dedecius-Preisträgers von 2013, Bernhard Hartmann, vorgestellt werden. Von Lebda, die 2019 mit dem Preis der Stadt Gdynia ausgezeichnet wurde, liegen bislang noch keine deutschen Fassungen ihrer Gedichte vor.

Aus dem Themengebiet *Übersetzung als Erfahrung* stellen wir diesmal zwei Texte vor. In *Autoprzekład. Pomiędzy literaturą mniejszą, eksterytorialnością a „bilingwizmem”* behandelt Sigrid Weigel die Selbstübersetzung im Kontext älterer und neuerer Forschung zu diesem Thema. Dabei berücksichtigt sie die zunehmende Bedeutung bilingualer Autoren als Kulturvermittler in einem neuen politischen Umfeld, in welchem diese Autoren häufiger Migranten als Exilanten sind. Vor diesem Hintergrund diskutiert sie psychologische Aspekte der Selbstübersetzung, die in der Übersetzungswissenschaft meistens verlorengehen. Somit rückt sie den Übersetzungsprozess ins Zentrum und geht dabei über die rein sprachliche Ebene der Übersetzung hinaus, um am Ende ein neues Konzept des Schreibens in der Sprache der Mehrheitsprache vorzuschlagen. Diese Art des Schreibens nennt sie „Übersetzung ohne Original“. Damit öffnet sie eine neue Forschungsperspektive auf die Verflechtung von Sprachen bei bilingualer Autorenschaft, in der das Original keine dominante Rolle mehr spielt.

Inez Okulska verfolgt in ihrem Beitrag *Na początku (i na końcu) był przekład* die Spuren eines poetischen Dialogs zwischen Helmut Preissler und Zbigniew

Morawski, die sie mit Hilfe von Nachdichtungen ihrer originalen Texte über die Oder und die Zeiten hinweg miteinander geführt haben.

Besondere Aufmerksamkeit verdient unsere Rubrik *Im Gespräch*, in der wir diesmal den ersten Teil eines Interviews von Karol Sauerland mit der Adorno-Übersetzerin Anna Wołkowicz bringen, welches via E-Mail geführt wurde und somit auch Korrespondenz genannt werden könnte. Es geht am Beginn dieses Gesprächs vor allem um die Schwierigkeit, sich als Übersetzerin die komplexen kulturhistorischen Hintergründe von Adornos Ausführungen erstens zu erschließen und zweitens möglichst viel davon auf verständliche Weise in der polnischen Version erfahrbar zu machen.

Im Kapitel *Alte Bücher neue Bücher* stellen wir – neben dem Jubiläumsband von Czechowska und Kuczyński – den Sammelband *Między literaturami* von Piotr de Bończa Bukowski und Paweł Zarychta vor. Karolina Kamińska hat ihn für uns gelesen und berichtet darüber, wie uns die Krakauer Wissenschaftler in ihren Gesprächen mit polnischen Übersetzer*innen über die deutschsprachigen Schriftsteller auf eine unterhaltsame Reise ins Grenzgebiet zwischen den Literaturen führen.

In *Aus dem Karl Dedecius Archiv* wird zum ersten Mal ein Dokument aus dem russischsprachigen Bestand präsentiert: Ein Brief des Dichters Gennadij Ajgi an Karl Dedecius, den er nach dem tragischen Tod eines gemeinsamen Freundes – Konstantin Bogatyriow – geschrieben hat. Bogatyriow – ein bedeutender Übersetzer der deutschen Literatur – ist

1976 Opfer eines politisch motivierten Attentates geworden. Die Entstehung des „Mythos Bogatyriow“ wird vor dem Hintergrund der Erinnerungspolitik seiner Freunde beleuchtet.

Wie in all den bisherigen Nummern von *OderÜbersetzen* sollen auch im vorliegenden Band Nachwuchswissenschaftler*innen zu Wort kommen, und zwar in Form von Texten, die auf der Grundlage von Magisterarbeiten entstanden sind. Wie Renata Makarska und Jadwiga Kita-Huber schreiben, bot die Corona-Pandemie, die ab Frühjahr 2020 den akademischen und wissenschaftlichen Betrieb in die Welt von Online-Konferenzen verbannt hatte, paradoxerweise gerade dadurch eine neue Gelegenheit, sich auf studentischer Ebene auszutauschen. In mittlerweile drei gemeinsamen Workshops trafen sich Übersetzungswissenschaftler*innen der Universitäten Mainz, Krakau, Warschau, Gdańsk, Kyiv und Lviv, um über vor Ort abgeschlossene Projekte zu diskutieren. So stellt Kseniya Kyslychyn aus Gdańsk Paul Celans Gedicht *Auf überregener Fährte* in polnischen und ukrainischen Übersetzungen vor, Katarzyna Szarzevska die Übersetzbarkeit der Raumkonstruktion in den *Zimtläden* von Bruno Schulz bei Doreen Daume und Michał Fijałkiewicz die Grundlagen der sog. kulturellen Übersetzung am Beispiel der deutschen Fassung

von Reymonts Roman *Chłopi*, die Jan Kaczkowki vor über 100 Jahren verfasste. Abgerundet wird der Band – ebenfalls wie in früheren Nummern – von den Bibliographien literarischer Übersetzungen ins Deutsche bzw. Polnische, für die unser Dank an Manfred Mack vom Deutschen Polen-Institut in Darmstadt gilt.

Der vorliegende Band ist nicht nur – wie zu Beginn angedeutet – ein Jubiläumsband in doppelter Hinsicht. Mit ihm wandelt sich zugleich der Charakter von *OderÜbersetzen* von einem Jahrbuch hin zu einer Reihe, in der in loser Folge Einzelbände erscheinen, die jedoch der bisherigen Thematik und den Schwerpunkten verpflichtet bleiben, wie ihr Titel zeigt: *OderÜbersetzen. Übersetzer_in und Übersetzen im deutsch-polnischen Kontext. Karl Dedecius Archiv / OderÜbersetzen. Tłumacz_ka i tłumaczenie w kontekście polsko-niemieckim. Archiwum im. Karla Dedeciusa*. Und noch ein Umstand mag schließlich von einer gewissen Kontinuität zeugen: Mit dem Erscheinen dieses zehnten Bandes von *OderÜbersetzen* erscheinen zugleich alle älteren Nummern in digitaler Form und werden auf den Seiten unseres Verlags, des „Wydawnictwo Uniwersytetu Warszawskiego“ frei zugänglich sein. Wir wünschen viel Vergnügen bei der Lektüre!

*Die Herausgeber*innen*